

451 Güttingerwald

Korridorart: F

Korridortyp: Wild, übrige, feucht

Hauptregion: Kreuzlingen / Gemeinden: Altnau, Güttingen, Langrickenbach, Sommeri

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Mittelspecht

Leitarten und -lebensräume:

Erdkröte
Gartenrotschwanz
Grünspecht
Reh
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

F	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1'* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhäufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.)

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Südlich von Güttingen bzw. nördlich von Sommeri entlang der wegfreien Waldränder, bzw. in Kombination mit Hochstamm-Feldobstbäumen oder Einzelbäumen.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

An sonnigen Lagen in Nachbarschaft zu Hochstamm-Feldobstbäumen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

In Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen und zu Waaldrändern.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Eventuell in Umgebung von nassen Waldstandorten, bzw. von neuem Gewässer.

7A Buntbrachen

In sonnigen Lagen, in die Nähe von Einzelbäumen.
Siehe Typ 1.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

In die Nähe von extensiv genutzten Wiesen. In Obstgärten auch Nistkästen für Gartenrotschwänze aufhängen.

9 Einzelbäume und Alleen

In Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen und Buntbrachen.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung.

In extensiv genutzten Wiesen leben vermehrt Wiesenameisen. Diese stellen die bevorzugte Nahrung des Grünspechtes dar. Sie sind für *Grünspechte* erreichbar, wenn die Wiesen nahe bei Gehölzen und Einzelbäumen liegen. Seine Brut zieht er in Baumhöhlen auf, die auch im Wald liegen können.

Gartenrotschwänze haben einen etwas breiteren Speisezettel. Doch auch sie finden in extensiv genutzten und eher lückigen Wiesen die Insekten und Kleintiere, die sie brauchen. Ideal für sie sind lockere Baumbestände in Kombination mit mageren und frisch gemähten Wiesen.

Extensiv genutzten Wiesen weisen ein reiches Angebot an Kleintieren und Insekten auf. *Zauneidechsen* können diese nutzen, wenn sie unmittelbar an südexponierte Waldränder, Hecken, Ruderalflächen und Steinhäufen stossen.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Tiefliegende Flächen entlang der feuchten Waldpartien im Nordwestteil des Korridors

sind eventuell feucht und können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiese wieder Arten von Feuchtgebieten aufweisen. Solche Flächen sind Trittsteine für Amphibien wie der *Erdkröte* bei deren Ausbreitung und bei deren Wechsel zwischen den verschiedenen guten Lebensräumen.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich *Erdkröten* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Davon profitiert auch der Gartenrotschwanz, wenn die Weide in Nachbarschaft zu Hochstamm-Obstgärten liegt. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Erdkröte* und *Zauneidechsen* Unterschlupf.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Einzelbäume ermöglichen dem *Grünspecht* die Wiesen zu erreichbar, um Wiesenameisen zu jagen.

Die Anlage eines Weihers würde für *Erdkröten* und andere Amphibien Fortpflanzungsmöglichkeiten in einem idealen Umfeld bieten. (z.B. Koord: 737 800 / 273 060).

Besonnte Ruderalflächen und Steinhaufen in Kombination mit südorientierten Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Riedgräsern und Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll.

Bezüglich Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

(Siehe Typ 1). Buntbrachen sind *Rehen* und anderem Wild zudem hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können.

Feuchtigkeitsliebende Tiere finden darin Deckung und höhere Luftfeuchtigkeit als in der Umgebung, was deren Wander- und Ausbreitungsverhalten unterstützt.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Der *Grünspecht* spricht auch auf Obstgärten und einzelstehende Bäume positiv an. Sie ermöglichen es ihm, Wiesen zu erreichen, die etwas weiter weg von Waldrändern und Hecken liegen. *Grünspechte* brauchen Bäume und Gehölze für ihre Sicherheit. Bei ihnen suchen sie Zuflucht, wenn sie sich bei der Nahrungssuche gestört fühlen.

Hochstamm-Feldobstbaum-Gärten in der Nähe des gut besiedelten Mittelspecht-Habitats (Güttingerwald) werden vom *Mittelspecht* genutzt und unterstützen dessen Vorkommen. Obstbäume und Obstbaumreihen dienen als Ausbreitungshilfen für den Mittelspecht.

Gartenrotschwänze nutzen vor allem Hochstamm-Obstgärten. Sie bieten Gartenrotschwänzen kleine Insekten, Spinnen etc. als Nahrung. Gleichzeitig nutzt diese Vogelart allfällige Höhlen in Obst- und anderen Bäumen, bzw. in Nischen von Ökonomiegebäuden als Nistplätze. Die Bäume werden auch als Ansetzmöglichkeit für die Jagd auf Insekten genutzt.

9 Einzelbäume und Alleen

Weitere Einzelbäume und Alleen sind für Grün- und *Mittelspecht* sehr hilfreich. Dem *Grünspecht* erschliessen siehe weitere Nahrungsgebiete. Dem *Mittelspecht* verhelfen sie zur Querung der Landwirtschaftsflächen. Als Bäume sind vor allem grobborkige Arten wie Obstbäume, Eichen oder Schwarzpappeln zu wählen.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Dieser Vernetzungskorridor umfasst zum grössten Teil den Güttingerwald mit den nord- und südseitig anliegenden Offenland-Partien. (Weitere südliche Wäldränder etc. sind dem Vernetzungskorridor 455 zugeordnet.)

Der Wald weist feuchte und schluchtige Partien im Westen und in anderen Teilen zudem eher trockene Bereiche auf. Die Eichenvorrangflächen sind wichtig für die Etablierung des Mittelspechtes. Potentielle Waldreservate wurden bezeichnet (regionaler Waldplan, RWP).

Er spielt eine wichtige Rolle für das Wildausbreitungssystem in der Nordostschweiz und führt zur Nord-Süd-Verbindung Romanshorn Wald - Hudelmoos - Sitter (Vernetzungskorridor 462): Vernetzungskorridor von überregionaler Bedeutung bezüglich Wild gemäss Studie Vogelwarte Sempach.

Die südlichen Offenlandpartien sind Teil des Gebietes mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 123 Sommeri, die nördlichen Offenlandpartien sind Teil des Gebietes mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 125 Glaziallandschaft Langrickenbach - Bottighofen.j

Integrierte Kerngebiete 371 Güttinger Wald

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Die Strasse Amriswil - Kesswil behindert Vernetzungskorridor Nr. 451, Fallwildstrecke. Intensive Erholungsnutzung verdrängt Wildtiere.

Erwünschte Wirkung⁴⁹

Reh: Die Rehbestände sollen sich halten und eine tragfähige Population bilden können, damit die Region nicht rehfrei wird. Der Güttingerwald muss seine Funktion im Ausbreitungsgefüge für diverse Wildarten behalten.

Mittelspecht: Diese gefährdete Spechtart bewohnt lichte Wälder mit grobborkigen Bäumen und teilweise auch Hochstamm-Obstgärten, wenn diese nahe zu guten Waldlebensräumen liegen. In der Nordostschweiz hat sie ein Schwerpunktgebiet vom Tägerwilerwald bis zum Romanshornwald und eines in der Region Diessenhofen. Der Bestand sollte sich in den Wäldern dank der Eichförderung erhalten bzw. erhöhen können. Auf dem Seerücken im Bereich des Untersees sollen die Wälder und Obstanlagen der Vernetzung der Schwerpunktgebiete dienen.

Grünspecht: Sein bevorzugter Lebensraum bildet das Mosaik aus Feldgehölzen, Wald, Hecken und Kulturland, wobei auch Obstgärten vorhanden sein können. Seine Bestandesdichten sind gesamtschweizerisch stark zurückgegangen. Im Thurgau liegen sie noch etwas über dem Durchschnitt. Das ostschweizerische Schwerpunktgebiet liegt in einem Bereich Kreuzlingen - Weinfelden - Matzingen - Üsslingen - Diessenhofen. Dieses soll nach Osten erweitert werden. Der lokale Grünspechtbestand ist mindestens zu halten.

Gartenrotschwanz: Diese Vogelart ist potentiell gefährdet. Allgemein haben ihre Bestände ein tiefes Niveau erreicht. Ein leichter Verbreitungs-Schwerpunkt zeigt sich im Oberthurgau. Sie ist ein Charaktervogel für lockere Baumbestände mit gutem Höhlenangebot und darunter liegender kurzrasiger oder lückiger Krautvegetation. Ihre Bestände sollen sich erhöhen.

Erdkröte: Diese Krötenart ist im Kt. Thurgau nicht gefährdet und recht weit verbreitet. Sie konnte im Amphibieninventar 1998-2000 noch in 98 Gewässern nachgewiesen werden. Im Oberthurgau fehlt sie nun aber in weiten Teilen. Die Erdkrötenpopulation ist zu vergrössern und die Ausbreitung soll nach Osten erfolgen können.

Mittelwald / Eichen: Dies bezeichnet eine Bewirtschaftungsform des Waldes. Dabei wird der Grossteil der Gehölze in kleinen zeitlichen Abständen Bodennah geschlagen. Die

⁴⁹ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

Baumarten sind so gewählt dass die Stöcke wieder ausschlagen. Zwischen diesen kurzgehaltenen Gehölzen stehen recht weit auseinander einzelne grosse Bäume wie z.B. Eichen. Diese Nutzungsform bietet vielen wärmeliebende Arten des Waldes Lebensraum. Einzelne Eichen sollen bis in hohe Alter belassen werden (mehrere Hundert Jahre).

Waldeidechse: Diese Reptilienart lebt zurückgezogen an Feuchtgebieten, an Waldrändern und in Wäldern. Sie ist recht weit verbreitet. Sie ist charakteristisch für feuchte Lagen mit Kleinstrukturen. Sie soll ihre Bestände erhöhen.